

# Ein Besuch im Bibelgarten ...



## Anregungen für Kinder- und Jugendgruppen

### Station 1 – Schöpfung (Gen 3)

#### Spiel & Bewegung:

- ▣ Land und Meer trennen sich: SchülerInnen in zwei Gruppen teilen, laufen durcheinander, dann als Kommando: „Gott befahl dem Wasser, sich an einem Ort zu sammeln!“ Kinder, die zusammengehören, suchen einander/das Land in der Mitte/das Wasser rundherum.
- ▣ Alles, was Flügel hat, fliegt/alles, was Beine hat, läuft/alles, was Flossen hat, schwimmt.
- ▣ Wie eine Pflanze wachsen (ganz klein zusammenkauern, langsam größer werden und sich Sonne, Wind, und Luft entgegenstrecken, am besten geführt)
- ▣ Dem Atem des Lebens nachlauschen (ein - aus, ohne eigenes Zutun ...)

#### Hören & Staunen:

- ▣ Märchen vom Schlaraffenland vorlesen und mit Paradies vergleichen lassen
- ▣ Märchen vom selbstsüchtigen Riesen (Oscar Wilde) erzählen
- ▣ Gemeinsames Lied: „Er hält die ganze Welt in der Hand“

#### Kreatives Gestalten:

- ▣ Pflanze oder Blume abzeichnen, die dem Kind am besten gefällt

### Station 2 – Berufen (Ex 3)

#### Lernimpuls:

- ▣ Info über Sitten in Moscheen, Kirchen, Synagogen, ausgehend davon, dass Mose die Schuhe ausziehen soll

#### Spiel & Bewegung:

- ▣ Stille Post spielen

#### Hören & Staunen:

- ▣ Wer hat mir etwas zu sagen – wem sage ich etwas?
- ▣ Gemeinsames Lied: „Herr, gib uns Mut zum Hören“ (GL 521)

#### Kreatives Gestalten:

- ▣ Dornbusch gestalten (Schule): Äste mit schwarzem Filzstift zeichnen, dann weißes/gelbes/oranges/rotes Tonpapier in Stücke reißen und darüberkleben

## Station 3 – Befreiung (Ex 13–14)

### Spiel & Bewegung:

- Schlange bilden (Hände auf die Schultern des/der Vorderen) und durchs Schilfmeer ziehen, mehrmals, jedes Mal darf jemand anderer vorne sein
- Kinder in Ägypter und Israeliten (zuerst Bedeutung erklären) einteilen, die Israeliten gehen zuerst durch das Schilfmeer, die Ägypter nehmen ein zweites Kind auf den Rücken (Gott hemmte die Räder ihrer Wagen ...), so können sie die anderen nicht einholen

### Hören & Staunen:

- Gemeinsames Lied: „When Israel was in Egyptland“

### Kreatives Gestalten:

- Reißbild von der Durchquerung des Schilfmeeres: aus grünem und blauem Seidenpapier Schnipsel reißen, an zwei Seiten des Blattes aufkleben, Mitte sandfarben anmalen, mit Filzstift Israeliten zeichnen, auch Fische im Wasser ...

## Station 4 – Zweifeln (Ex 16)

### Lernimpuls:

- Merkmale einer Wüste nennen lassen – gedanklich dorthin führen, dass Wüste auch in unserem Inneren sein kann.

### Spiel & Bewegung:

- Im Pilgerschritt durch gehen (Schlange, drei Schritte vor, einer zurück)
- Kameltanz-Kette: Rechte Hand auf die rechte Schulter des/der Vorderen, 4 Schritte nach vorn (re beginnt), ein Schritt nach rechts – klatschen, ein Schritt nach links – klatschen, dann von vorne beginnen.

### Hören & Staunen:

- Geschichte: „Die Fußspuren Gottes“  
Ein französischer Gelehrter durchstreift die Wüste und hat sich als Führer einige Araber mitgenommen. Beim Sonnenuntergang breiten die Araber ihre Teppiche auf den Boden und beten.  
„Was machst du da?“ fragte er einen. „Ich bete.“ „Zu wem?“ „Zu Allah.“ „Hast du ihn jemals gesehen – betastet – gefühlt?“ „Nein.“ „Dann bist du ein Narr!“  
Am nächsten Morgen, als der Gelehrte aus seinem Zelt kriecht, meint er zu dem Araber: „Hier ist heute Nacht ein Kamel gewesen!“ Da blitzt es in den Augen des Arabers: „Haben Sie es gesehen, betastet, gefühlt?“ „Nein.“ „Dann sind Sie aber ein sonderbarer Gelehrter!“ „Aber man sieht doch rings um das Zelt die Fußspuren!“ Da geht die Sonne auf in all ihrer Pracht. Der Araber weist in ihre Richtung und sagt: „Da, sehen Sie: die Fußspuren Gottes!“
- Traumreise durch die Wüste anleiten
- Geschichte: „...da habe ich dich getragen“ (passt auch für Getsemane/12)

### Kreatives Gestalten:

- Wüstenbild: Aus beidseitig klebender Folie Symbole ausschneiden (Fußspuren, Kamel, Dornbusch ...), Wüste malen, Symbole aufkleben, abziehen und mit feinem Sand bestreuen.

## Station 5 – Leben (Dtn 8)

### Lernimpuls:

- ▣ Wer kann die 10 Gebote? Finden wir sie zusammen heraus? Warum Gebote (Hinweis auf Lawinenschilder – wenn wir uns nicht daran halten, wird es für die Gemeinschaft und den Einzelnen gefährlich)

### Spiel & Bewegung:

- ▣ Früchte ansehen, die unbekannt sind, eventuell welche zum Kosten mitnehmen

### Hören & Staunen:

- ▣ Schlaraffenlandgeschichte (wenn nicht schon am Anfang)

### Kreatives Gestalten:

- ▣ Lieblingessen zeichnen

## Station 7 – Ruheplatz (Ps 23)

### Lernimpuls:

- ▣ Welches Gebet fällt dir ein?

### Spiel & Bewegung:

- ▣ Hirte und Schafe spielen, ein Kind ist der Wolf oder Löwe, der ein Schaf entführen will, ein Kind spielt den Hirtenhund, eines verirrt sich und muss gesucht werden ...
- ▣ Rätsel (Labyrinth), in dem der Hirte die Schafe sucht

### Hören & Staunen:

- ▣ Kinder legen sich ins Gras, Traumreise (nach Krenzer, Ich wünsch dir einen guten Tag)

### Kreatives Gestalten:

- ▣ Ps 23 schon vorher oder auch nachher abschreiben
- ▣ Einens Vers dieses Psalms als Lesezeichen gestalten

## Station 8 – Dürsten (Joh 4)

### Lernimpuls:

- ▣ über Taufe sprechen, die Kinder mit Kreuzzeichen bezeichnen und segnen

### Spiel & Bewegung:

- ▣ Wasser trinken

### Hören & Staunen:

- ▣ Weg des Wassers gehen von der Quelle bis ans Meer (als Traumreise)
- ▣ Märchen vom Wasser des Lebens erzählen

### Kreatives Gestalten:

- ▣ Wasserbilder malen/gestalten mit verschiedenen Materialien

## Station 9 – Brot und Wein (Mk 14)

### Lernimpuls:

- Weg des Brotes bzw. des Weines überlegen oder einfach erzählen

### Spiel & Bewegung:

- Brot und Traubensaft oder Weintrauben essen

### Hören & Staunen:

- Geschichte: das Fest kann nicht stattfinden

## Station 10 – Glücklich (Mt 5)

### Lernimpuls:

- Die „Seligpreisungen“ sind die andere Seite der 10 Gebote – Jesus als „neuer“ Mose

### Spiel & Bewegung:

- Hinaufklettern, um Jesus zu sehen

### Hören & Staunen:

- Hans im Glück vorlesen und gemeinsam überlegen

### Kreatives Gestalten:

- Eine Seligpreisung auswendig lernen – oder als Lesezeichen gestalten

## Station 11 – Neues wagen (Mk 1)

### Lernimpuls:

- Fisch mit Kreide auf den Weg zeichnen oder mit Steinen legen – symbolische Bedeutung erklären

### Spiel & Bewegung:

- Spiel: Fischer, wie tief ist das Wasser? Ein Fischer steht der Gruppe gegenüber. Gruppe fragt: Fischer, Fischer, wie tief ist das Wasser? Fischer: irgendeine Zahl, cm oder m. Gruppe: wie kommen wir hinüber? Fischer: irgendeine Fortbewegungsart, hüpfen, springen, schleichen, kriechen ... Fischer versucht, möglichst viele zu fangen, die mit ihm dann Fischer sind, bis von der Gruppe niemand mehr übrig ist.
- Namenrufspiele, mit oder ohne Ball

## Station 12 – Angst und Leid (Mk 14)

### Lernimpuls:

- Wie sieht Angst aus?  
Verbildlichen und darstellen (meine Angst ist eine Schlange, die unter dem Bett lauert ...)

### Hören & Staunen:

- ... da habe ich dich getragen (Geschichte)
- Gemeinsames Lied singen: „Bleibet hier und wachet mit mir“

## Station 13 – Tod und Leben (Mk 16,1-7)

### Lernimpuls:

### Spiel & Bewegung:

- Osterspiel mit Kerze, brennende Kerze in Grab stellen, interaktiv mit den Kindern von Palmsonntag zu Karfreitag gehen und bei Tod am Kreuz Kerze ausblasen, Kinder schließen die Augen, währenddessen Kerze wieder anzünden und Auferstehung verkünden. Eventuell jedem Kind ein Teelicht geben und es an der Kerze entzünden. Teelichter mit nach Hause geben.
- Lichterstaffette: Zwei Gruppen, jede erhält eine brennende Kerze, jede/r muss 5 Schritte damit gehen bis zu einem vorher angegebenen Ziel. Verlöscht die Kerze, von vorne beginnen. Sieger, wer zuerst Kerze brennend ins Ziel bringt.
- Gemeinsames Lied singen und tanzen: „Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht“

### Hören & Staunen:

- Mk 16,1-7 vom Grabhügel oben aus Bibel vorlesen

### Kreatives Gestalten:

- Kreuzbild ausmalen
- Mit größeren Kindern: großes Kreuz aus Tonpapier, kleine Kreuze aus Zeitungen schneiden mit Inhalten, wo Menschen Leid erfahren. Als Zeichen für die Auferstehung kann man weißes oder gelbes Seidenpapier darüberlegen oder in die Mitte eine (Oster)kerze malen/stellen

## Station 14 – Reich Gottes (Mk 4)

### Lernimpuls:

- König im Reich Gottes ist Gott – zuerst zusammentragen lassen, was zu einem König gehört: Schwert, Burg etc. Dann abgleichen, was für ein König Gott ist und wie es in seinem Reich sein sollte

### Spiel & Bewegung:

- „Wie ein Senfkorn in den Himmel wachsen“

### Hören & Staunen:

- Senfkörner ansehen, verteilen, den Kindern ein Säckchen Senfkörner (gratis bei Kassa erhältlich) mit nach Hause geben

### Kreatives Gestalten:

- Senfkörner pflanzen

## Elija (1 Kön 19)

### Lernimpuls:

- ▣ Elijaerzählung nachspielen (Sturm etc)

### Spiel & Bewegung:

- ▣ Luftballons ganz behutsam stupsen, darf nicht hinunterfallen
- ▣ Stille Post
- ▣ Jeses Kind darf sich einzeln in die Elia-Höhle zurückziehen

### Kreatives Gestalten:

- ▣ Windspiel basteln: Seidenpapierbänder (Blautöne und Weiß) etwa 2 - 3 cm breit, möglichst lang, 4 cm breites Tonpapier, A4 lang, Bänder aufkleben, zu Ring formen, Band anbringen zum Aufhängen

## Zachäus (Lk 18)

### Lernimpuls:

- ▣ Geschichte mit den Kindern darstellen

### Spiel & Bewegung:

- ▣ Zöllner spielen: jedes Kind muss am Zöllner vorbei, versucht, dabei etwas an seinem Körper/in der Kleidung zu verstecken, Zöllner muss es finden. Wenn er es nicht findet, wird Platz getauscht

## Sturm (Mk 4)

### Spiel & Bewegung:

- ▣ Großes Tuch mitnehmen, Papierschiffchen, Kinder halten Tuch, Sturmerzählung nachspielen
- ▣ Sturmspiel: ein oder mehrere Schiffchen müssen im Sturm von den Kindern auf dem Tuch gehalten werden. Ausscheiden muss, bei wem ein Schiff hinunterfällt, bis nur noch eine/r übrig ist

### Hören & Staunen:

- ▣ Gemeinsames Lied singen: „Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt“
- ▣ Sturm auf dem See als Traumreise gestalten

### Kreatives Gestalten:

- ▣ Papierschiffchen basteln

## Zwei Brautleute hatten nicht viel Geld

Zwei Brautleute hatten nicht viel Geld, aber dennoch waren sie der Meinung, dass viele Menschen ihre Hochzeit mitfeiern sollten. Geteilte Freude ist doppelte Freude, dachten sie.

Es sollte ein großes Fest werden, beschlossen sie, mit vielen Gästen; denn warum sollte unsere Freude nicht ansteckend sein? – fragten sie sich. Es herrschte unter den Menschen ohnehin mehr Leid als Freude.

Also baten sie die Eingeladenen, je eine Flasche Wein mitzubringen. Am Eingang würde ein großes Fass stehen, in das sie ihren Wein gießen könnten; und so sollte jeder die Gabe des anderen trinken und jeder mit jedem froh und ausgelassen sein.

Als nun das Fest eröffnet wurde, liefen die Kellner zu dem großen Fass und schöpften daraus. Doch wie groß war das Erschrecken aller, als sie merkten, dass es nur Wasser war. Versteinert saßen oder standen sie da, als ihnen bewusst wurde, dass eben jeder gedacht hatte: Die eine Flasche die ich hineingieße, wird niemand merken oder schmecken. Nun aber wussten sie, dass jeder so gedacht hatte. Jeder hatte von ihnen gedacht: Heute will ich mal auf Kosten anderer feiern. Unruhe, Unsicherheit und Scham erfasste sie alle; nicht nur, weil es lediglich Wasser zu trinken gab. Und als um Mitternacht das Flötenspiel verstummte, gingen sie alle schweigend nach Hause, und jeder wusste: Das Fest hatte nicht stattgefunden.

## Das Märchen vom Schlaraffenland

Ich weiß ein Land, dahin mancher gern ziehen möchte, wenn er wüsste, wo es liegt. Dieses schöne Land heißt Schlaraffenland.

Da sind Häuser gedeckt mit Eierkuchen, die Türen sind von Lebzelten und die Wände von Schweinebraten. Um jedes Haus steht ein Zaun, der ist aus Bratwürsten geflochten. Aus allen Brunnen fließt süßer Wein und süßer Saft. Wer den gern trinkt, braucht nur den Mund unter das Brunnenrohr zu halten, und der süße Saft rinnt ihm nur so hinein.

Auf den Birken und Weiden, da wachsen frischgebackene Semmeln, und unter den Bäumen, da fließen Milchbäche. Die Semmlen fallen in sie hinein und weichen sich selbst ein. Das ist etwas für die Kinder, die sich gern einbrocken!

Hallo, Gretel, hallo, Hansel! Wollt ihr nicht in dieses Land ziehen? Macht euch auf zum Semmelbach, vergesst aber nicht, einen großen Milchlöffel mitzunehmen!

Die Fische schwimmen im Schlaraffenland oben auf dem Wasser. Sie sind auch schon gebacken oder gesotten und schwimmen ganz nahe am Ufer. Wenn aber einer gar zu faul ist und ein echter Schlaraff, der darf nur bst! Bst! Rufen - und die Fische kommen aufs Land herausspaziert und hüpfen dem guten Schlaraffen in die Hand, dass er sich nicht zu bücken braucht.

Ihr könnt es ruhig glauben, die Vögel fliegen dort gebraten in der Luft herum, die Gänse, Enten und Hühner, die Truthühner und die Tauben. Und wem es zu viel Mühe macht, die Hand darnach auszustrecken, dem fliegen sie schnurstracks in den Mund hinein. Die Spanferkel laufen gebraten umher, das Messer steckt ihnen schon im Rücken, damit, wer will, sich ein frisches, saftiges Stück abschneiden kann.

Käse liegt im Schlaraffenland wie Steine, groß und klein umher. Die Steine selbst sind lauter gefüllte Pastetchen. Im Winter wenn es regnet, regnet es lauter Honig in süßen Tropfen. Da kann einer lecken und schlecken, dass es eine Lust ist. Und wenn es schneit, so schneit es Staubzucker, und wenn es hagelt, so hagelt es Würfelzucker, vermischt mit Feigen, Rosinen und Mandeln.

Das Geld kann man von den Bäumen wie gute Kastanien schütteln. Jeder mag sich das beste herunterschütteln, das mindere lässt er liegen.

In dem Land, da gibt es auch große Wälder. Da wachsen im Buschwerk und auf den Bäumen die schönsten Kleider, Röcke, Mäntel, Hosen und Westen in allen Farben, schwarz, grün, gelb, blau und rot. Wer ein neues Gewand braucht, geht in den Wald und wirft es mit einem Stein herunter. Auf der Wiese wachsen schöne Damenkleider aus Samt und Seide, die Grashalme sind bunte Bänder.

Die Wacholderstöcke tragen Broschen und goldene Nadeln, und die Beeren sind nicht schwarz, sondern echte Perlen. An den Tannen hängen Armbanduhren. Auf den Stauden wachsen Stiefel und Schuhe, Sommer- und Winterhüte und allerlei Kopfputz.

Dieses edle Land hat auch ein Jungbad. Alte und kranke Leute baden darin drei Tage oder vier, und sie werden gesund und jung und schmuck und sehen wie siebzehn oder achtzehn aus.

Auch mancherlei Spaß und Kurzweil gibt es in dem Schlaraffenland. Wer zu Hause kein Glück hat, der hat es dort bestimmt. Beim Spielen wird er immer gewinnen, beim Schießen wird er immer ins Schwarze treffen. Wer die Leute am besten necken und aufziehen kann, bekommt jedes Mal ein Goldstück.

Für die Schlagsäcke und Faulpelze, die bei uns durch ihre Faulheit arm werden und betteln gehen müssen, ist das Schlaraffenland gerade das richtige Land. Jede Stunde Schlafen bringt dort ein Silberstück ein und jedes Mal Gähnen ein Goldstück. Wer gern arbeitet, das Gute tut und das Böse lässt, der wird aus dem Schlaraffenland vertrieben. Aber wer nichts kann, nur schlafen, essen, trinken, tanzen und spielen, der wird zum Grafen ernannt. Und der Faulste wird König im Schlaraffenland.

Nun wisst ihr, wie es im Schlaraffenland zugeht. Und wer gern hinreisen will, aber den Weg nicht weiß, der frage einen Blinden. Auch ein Stummer wird ihm keinen falschen Weg sagen. Aber der Weg dahin ist weit für die Jungen und für Alten, denen es im Winter zu heiß und im Sommer zu kalt ist. Noch dazu ist um das ganze Land herum eine berghohe Mauer aus Reisbrei. Wer hinein oder heraus will, muss sich da erst mal durchessen.

## Oscar Wilde: Der selbstsüchtige Riese

Wenn die Kinder am Nachmittag aus der Schule kamen, gingen sie für gewöhnlich in den Garten des Riesen, um dort zu spielen.

Es war ein großer, wunderschöner Garten mit weichem grünen Gras. Hier und da standen prächtige Blumen sternengleich auf der Wiese, außerdem zwölf Pfirsichbäume, die im Frühjahr zarte Blüten in rosa und perlweiß hervorbrachten und im Herbst reiche Frucht trugen. Die Vögel saßen in den Bäumen und sangen so lieblich, dass die Kinder im Spiel innehielten, um ihnen zuzuhören. "Wie glücklich sind wir doch hier!", riefen sie einander zu.

Eines Tages kam der Riese zurück. Er hatte seinen Freund besucht, den Menschenfresser von Cornwall, und er war sieben Jahre lang bei ihm geblieben. Nachdem die sieben Jahre vergangen waren, hatte der Riese all das gesagt, was zu sagen war; seine Gesprächsbereitschaft war nämlich begrenzt, und so entschied er sich dafür, in sein eigenes Schloss zurückzukehren. Als er dort ankam, sah er die Kinder in seinem Garten spielen.

"Was macht ihr hier?", schrie er mit äußerst mürrischer Stimme und die Kinder liefen verängstigt davon.

"Mein eigener Garten ist immer noch mein eigener Garten", sagte der Riese, "das muss jeder einsehen, und ich werde niemals jemandem außer mir selbst erlauben, darin zu spielen". Und so errichtete er eine hohe Mauer rings um den Garten und stellte ein Warnschild mit den folgenden Worten auf: Unbefugten ist der Zutritt bei Strafe verboten! - Er war wirklich ein sehr selbstsüchtiger Riese.

Die armen Kinder hatten von nun an keinen Ort mehr, wo sie spielen konnten. Sie versuchten auf der Straße zu spielen, aber diese war sehr staubig und voll mit spitzen Steinen, und das gefiel den Kindern nicht. Immer wieder schlenderten sie nach dem Unterricht um die hohe Mauer herum und sprachen von dem herrlichen Garten, der dahinter verborgen lag. "Wie glücklich waren wir doch dort", sagten sie zueinander.

Dann kam der Frühling und überall - landauf, landab - waren kleine Blüten zu sehen, und junge Vögel zwitscherten vergnügt. Nur im Garten des selbstsüchtigen Riesen war immer noch Winter. Die Vögel wollten dort nicht singen und die Bäume vergaßen zu blühen, weil keine Kinder mehr da waren.

Einmal streckte eine wunderschöne Blume ihren Kopf aus dem Gras heraus, aber als sie das Hinweisschild sah, hatte sie so großes Mitleid mit den Kindern, dass sie sich sofort wieder in den Boden zum Schlafen zurückzog. Die einzigen, denen der Garten noch gefiel, waren der Schnee und der Frost. "Der Frühling hat diesen Garten vergessen", riefen sie erfreut, "wir werden das ganze Jahr über hier bleiben". Der Schnee bedeckte das Gras mit seinem dicken weißen Mantel und der Frost ließ alle Bäume silbern erscheinen. Dann luden sie den Nordwind ein, ihnen Gesellschaft zu leisten - und er kam. Er war in warme Felle gehüllt, brüllte unaufhörlich durch den Garten und blies die Schornsteinbleche hinunter. "Welch ein herrlicher Platz", schwärmte er, "wir sollten den Hagel bitten, uns zu besuchen". Und der Hagel kam. Jeden Tag prasselte er drei Stunden lang auf das Dach des Schlosses, bis er fast alle Ziegel zerstört hatte, und danach sauste er, so schnell er konnte, quer durch den Garten. Er war ganz in grau gekleidet und sein Atem war so kalt wie Eis.

"Ich kann nicht verstehen, warum der Frühling in diesem Jahr so spät kommt", sagte der selbstsüchtige Riese, als er an dem Fenster saß und in seinen kalten weißen Garten blickte; "ich hoffe, dass sich das Wetter bald ändert".

Aber es kamen weder Frühling noch Sommer. Der Herbst beschenkte jeden Garten mit goldenen Früchten, nur den Garten des Riesen sparte er aus. "Er ist zu selbstsüchtig", sagte der Herbst. So war anhaltender Winter im Garten; und der Nordwind, der Hagel, der Frost und der Schnee tanzten im Wechsel zwischen den Bäumen herum.

Eines Morgens lag der Riese wach in seinem Bett, als er eine wunderschöne Musik hörte. Sie klang so lieblich in seinen Ohren, dass er dachte, es könnten nur die Musiker des Königs sein, die vorbeizögen. In Wirklichkeit aber war es nur ein kleiner Hänfling, der draußen vor seinem Fenster sang; aber es war so lange her, seit er einen Vogel in seinem Garten hatte singen hören, dass er das Gefühl hatte, die schönste Musik der Welt zu vernehmen. In diesem Moment hörte der Hagel auf, über seinem Kopf herumzutanzten, der Nordwind stellte sein Gebrüll ein und ein köstlicher Duft strömte ihm durch das geöffnete Fenster entgegen. "Ich glaube, nun kommt der Frühling wohl doch noch", sagte der Riese, sprang aus dem Bett und guckte nach draußen.

Und was sah er da?

Es war der wundervollste Anblick, den man sich denken konnte. Die Kinder waren durch ein kleines Loch in der Mauer in den Garten gekrochen und saßen nun auf den Zweigen der Bäume - in jedem Baum, den er sehen konnte, ein kleines Kind. Und die Bäume waren so froh, die Kinder endlich wieder bei sich zu haben, dass sie sich mit Blüten schmückten und ihre Zweige gleich schützenden Händen über den Köpfen der Kinder auf und ab bewegten. Die

Vögel flogen umher und zwitscherten vor Vergnügen und die Blumen schauten lachend aus dem frischen grünen Gras heraus. Es war ein anmutiges Bild, nur in einer Ecke des Gartens war noch immer Winter. Dort, in dem entferntesten Winkel, stand ein kleiner Junge. Er war so klein, dass er nicht an die Zweige des Baumes heranreichen konnte; immer wieder ging er um ihn herum und weinte bitterlich. Der arme Baum war immer noch über und über mit Eis und Schnee bedeckt und der Nordwind blies und heulte über ihn hinweg. "Klettere nur hinauf, kleiner Junge!", sagte der Baum freundlich, und beugte seine Zweige so tief herunter, wie er konnte, aber der Junge war einfach zu klein.

Als der Riese das sah, wurde es ihm ganz warm um das Herz. "Wie selbstüchtig bin ich gewesen!", sprach er reumütig zu sich selbst, "jetzt verstehe ich, warum der Frühling nicht in meinen Garten kommen wollte. Ich werde den kleinen Jungen auf die Spitze des Baumes setzen und danach die Mauer niederreißen. Von nun an soll der Garten auf ewig der Spielplatz der Kinder sein". Er bedauerte aufrichtig, was er getan hatte.

Der Riese schlich nach unten, öffnete ganz leise die Haustür und trat in den Garten. Aber als die Kinder ihn sahen, hatten sie solche Angst, dass sie alle davonrannten - und augenblicklich wurde es wieder Winter im Garten. Nur der kleine Junge lief nicht fort; denn er hatte, da seine Augen ganz mit Tränen gefüllt waren, den Riesen nicht kommen sehen. Dieser näherte sich dem Jungen ganz vorsichtig von hinten, nahm ihn sanft in seine Hand und setzte ihn in den Baum. Unverzüglich erstrahlte der Baum in üppiger Blütenpracht und die Vögel kamen, setzten sich hinein und sangen; und der kleine Junge streckte seine Arme aus, schlang sie dem Riesen um den Hals und küsste ihn. Und als all die anderen Kinder sahen, dass der Riese nicht länger böse war, kamen sie eilig zurück - und mit ihnen kam der Frühling. "Von nun an, Kinder, ist dies euer Garten", sagte der Riese, nahm eine riesige Axt und riss die Mauer nieder. Und als die Menschen um die Mittagszeit zum Markt gingen, sahen sie den Riesen mit den Kindern im Garten spielen, dem schönsten Garten, den sie jemals gesehen hatten.

Sie spielten den ganzen Tag lang, und am Abend gingen sie auf den Riesen zu, um sich von ihm zu verabschieden. "Aber wo ist denn euer kleiner Spielgefährte, der Junge, den ich auf den Baum gesetzt habe?", fragte der Riese. Den kleinen Jungen liebte er nämlich am meisten, weil dieser ihn geküsst hatte.

"Das wissen wir nicht", antworteten die Kinder, "er ist fortgegangen".

"Ihr müsst ihm sagen, dass er morgen unbedingt wiederkommen soll", sagte der Riese. Aber die Kinder entgegneten, dass sie nicht wüssten, wo er wohne, und dass sie ihn auch niemals zuvor gesehen hätten. Daraufhin wurde der Riese sehr traurig.

Jeden Nachmittag, wenn die Schule zu Ende war, kamen die Kinder und spielten mit dem Riesen. Aber den kleinen Jungen, den der Riese besonders liebte, sah man nie mehr. Der Riese war sehr freundlich zu all den Kindern, und dennoch blieb in ihm die Sehnsucht nach seinem ersten kleinen Freund; immer wieder sprach er von dem Jungen. "Wie gerne würde ich ihn wiedersehen", pflegte der Riese dann zu sagen.

Jahre vergingen und der Riese wurde ganz alt und schwach. Er konnte nicht mehr im Garten spielen, und so saß er in einem riesigen Lehnstuhl, sah den Kindern beim Spielen zu und erfreute sich an seinem Garten. "Ich habe zwar viele herrliche Blumen, aber die Kinder sind die schönsten von allen", sagte er zu sich selbst.

An einem Wintermorgen schaute er, während er sich anzog, aus dem Fenster. Jetzt hasste er den Winter nicht mehr, denn er wusste, dass dies nur die Zeit des schlafenden Frühlings und der sich ausruhenden Blumen war. Plötzlich rieb er sich verwundert die Augen - und schaute und schaute. Es war in der Tat ein wundervoller Anblick. In der entlegensten Ecke des Gartens war ein Baum über und über mit herrlichen weißen Blüten bedeckt. Seine Zweige waren vergoldet und silberne Früchte hingen von ihnen herab. Und unter dem Baum stand der kleine Junge, den der Riese so sehr in sein Herz geschlossen hatte.

Hoherfreut rannte der Riese nach unten und hinaus in den Garten. Er hastete über die Wiese und näherte sich dem Kind. Und als er ganz nah herangekommen war, wurde sein Gesicht rot vor Zorn, und er fragte: "Wer hat es gewagt, dich zu verletzen?" Auf den Handflächen des Kindes waren nämlich die Male von zwei Nägeln zu erkennen, und die Male von zwei Nägeln waren auch an seinen kleinen Füßen.

"Wer hat es gewagt, dich zu verletzen?", schrie der Riese noch einmal, "sag es mir, damit ich mein mächtiges Schwert ziehen und ihn erschlagen kann".

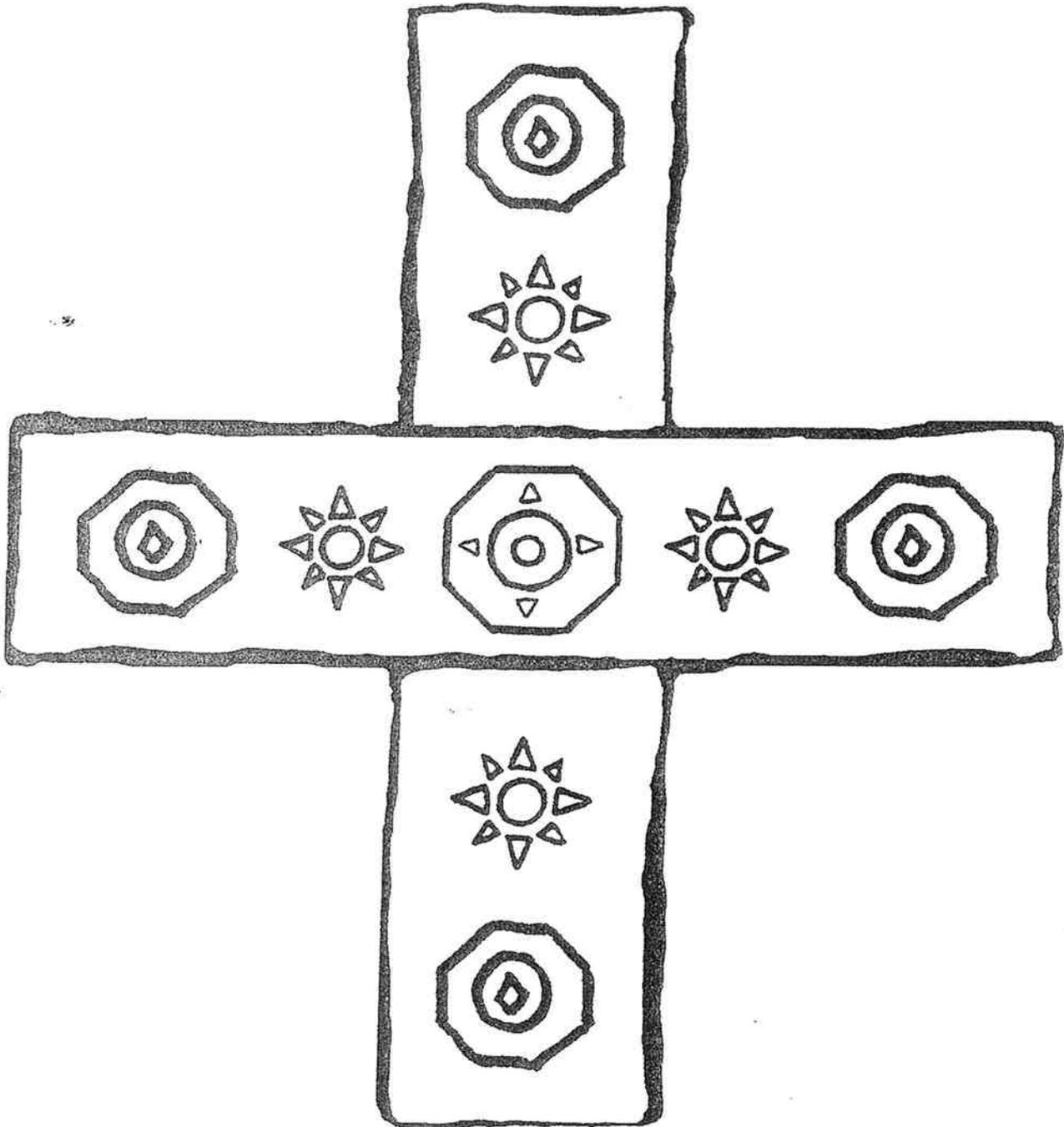
"Nein!", antwortete das Kind, "denn dies sind die Wunden der Liebe". "Wer bist du?", fragte der Riese; eine seltsame Ehrfurcht überkam ihn und er kniete vor dem kleinen Jungen nieder.

Daraufhin lächelte das Kind den Riesen an und sagte zu ihm. "Du hast mich einst in deinem Garten spielen lassen, heute sollst du mit mir in meinen Garten kommen - in das Paradies eingehen".

Und als die Kinder an diesem Nachmittag in den Garten gelaufen kamen, fanden sie den Riesen tot auf - er lag unter dem Baum und war über und über mit weißen Blüten bedeckt.

Am Karfreitag singen die Christen:

Im Kreuz ist Heil,  
im Kreuz ist Leben,  
im Kreuz ist Hoffnung!



## **Bibelgartentraum**

Du liegst im Gras. Die Mücken summen, und eine Amsel baut in der Hecke ihr Nest. Der Himmel schwimmt über dir. Blau, grenzenlos, und weit. Du streckst deine Beine, deine Arme hinauf, möchtest fliegen, grenzenlos weit. Du weißt, dort draußen sind Sterne, Planeten, Milchstraßen, andere Sonnen. Und da ist unsere Sonne, sie hat dir den Boden angewärmt wie ein Bett. Du stehst auf und gehst rüber zu dem alten Bauernhaus.

Die Balken haben breite Risse. Von Sonne und Regen, seit hundert Jahren. Unter dem Dach kleben Schwalbennester. Leg dein Ohr ans Scheunentor. Du hörst die Tiere. Bläulich kringelt sich der Rauch aus dem Schornstein, vermischt sich und verliert sich in der unendlichen Bläue des Sommertages.

Zieh dein T-shirt aus und halte dein Gesicht unter den frischen Wasserstrahl des Brunnens. Zieh deine Schuhe aus und gehe langsam über die warme Erde den Feldweg entlang. Es duftet nach Kamille und Salbei. Bleib stehen. Nimm ein Stück Erde auf und zerbröle es zwischen den Händen. Sieh dem Staub nach, den der warme Wind zwischen die reifen Maisfelder weht. Und jetzt mach aus deinen Armen einen großen Kreis und halt ihn der Sonne entgegen.

Mach deine Augen zu, spüre die Wärme. Atme den Geruch der Erde und des Feldes. Bleib so lange wie möglich zwischen den Feldern. Geh erst zurück, wenn die Sonne verglüht ist und hinter dem Wald verschwindet.